

Liebenwalder Ruhestand

Erste Mieter bereits in Seniorenwohnanlage eingezogen / Tag der offenen Tür am 5. Mai.

Von VOLKMAR ERNST

Liebenwalde (MZV) Noch wurde der Seniorenwohnpark Liebenwalde nicht offiziell eröffnet, doch die ersten Mieter sind bereits eingezogen – und sie fühlen sich dort wohl.

Von ihrem Balkon aus kann Gerda Kischel das Haus sehen, in dem sie fast 51 Jahre lebte. „Da drüben ist es“, zeigt sie auf ein Gebäude, das nur wenige Meter entfernt an der Berliner Straße steht. „Ganz zu Anfang mussten wir sogar das Wasser noch von draußen holen“, erinnert sich die Seniorin. Dann blickt sie sich in ihrem Zimmer um und scheint zufrieden zu sein: Ihre Schrankwand hat sie mitgebracht und die Polstergarnitur auch. Fotos und andere Erinnerungsstücke schmücken die Wände der kleinen Wohnung in der dritten Etage. Die 89-Jährige hat sich hier ihr kleines Reich geschaffen. „Ich fühle mich hier wohl. Vor allem ist es schön, dass ich in Liebenwalde bleiben kann“, sagt sie. Begeistert ist sie auch vom Fahrstuhl, der es ihr überhaupt möglich gemacht hat, in die dritte Etage zu ziehen. Dass in den Nachbargebäuden und an den Außenanlagen noch gebaut wird, stört die Seniorin nicht. „Da habe ich etwas zu sehen.“

Tatsächlich haben die Handwerker noch allerlei Arbeiten zu erledigen, bevor die Eröffnung der Wohnanlage offiziell gefeiert werden kann. Einen genauen Termin will Silke Teichler, die sich im Auftrag von Betreiber Michael Bethke um die Anlage kümmert, nicht nennen. „Wäre dumm, wenn etwas dazwischenkommt und der Termin verschoben werden muss“, sagt sie und lacht. So viel lässt sie sich dann aber doch entlocken: Am 5. Mai werden die Türen des Komplexes offenstehen. Ab 13 Uhr können Neugierige sich ansehen, was in Liebenwalde an der Berliner



Drei für alle Fälle: Gerda Kischel fühlt sich in ihrer neuen Wohnung sehr wohl. Bei Problemen kann sie sich an Sibylle Hantschel (links), Harry Hoffmann oder Silke Teichler wenden. Fotos (3): Volkmarm Ernst

Straße entstanden ist.

Es sind vier Baukomplexe. Haus Nummer 12 (die Zahlen sind den Hausnummern entlehnt, die ehemals an der Straße standen) ist seit November fertig. Von den 18 Wohnungen sind 17 bezogen. Ähnlich sieht es mit Haus Nummer 4 aus. Es wurde im Dezember an Bethke übergeben, von den zwölf Wohnungen ist die Hälfte vermietet. Technisch abgenommen wurden inzwischen auch schon die anderen beiden Bauten, weiß Silke

Teichler. „Alle technischen Einrichtungen funktionieren. Es gab nichts zu beanstanden.“ Was noch fehlt, dass sei die bauliche Abnahme erklärt sie und zeigt auf die Handwerker, die überall emsig arbeiten. Einige setzen Begrenzungssteine um die ebenerdigen Balkone, andere montieren Türschlösser oder befestigen die Außenanlagen. „Aber das Gros ist geschafft, das sind nur noch Kleinigkeiten“, meint Silke Teichler. Sibylle Hantschel, sozusagen die gute Seele der An-

lage, und Harry Hoffmann, der als Hausmeister künftig für Ordnung und Sicherheit sorgen wird und für die Mieter der Ansprechpartner bei allen Problemen sein wird, stimmen ihr zu. Sorgen bereitet den beiden nur, ob zum Tag der offenen Tür die Blumen angewachsen sein werden.

Im Untergeschoss von Haus 2, dessen Arkaden einen Teil des Gehweges an der Berliner Straße überspannen, werden ein Friseur und eine Zahnarztpraxis einzuziehen. Eine Sozialstation von



Noch Baustelle: Der Platz vor der Anlage in der Berliner Straße ist noch mit Baumaterial zugestellt. Es wird aber immer weniger.



Nur die Blumen und der Rasen fehlen noch: Die Außenbereiche sind fast fertig. Es wird bereits die Pflanzerde verteilt.

Bethke wird hier ebenfalls unterkommen und den Mietern der Seniorenwohnanlage ihre Dienste anbieten. Platz ist zudem für einen Veranstaltungsraum, der den Mietern als Treffpunkt zur Verfügung gestellt werden soll.

Sozusagen in den letzten Zügen liegen die Arbeiten auch in Haus Nummer 6, in dem zwei Seniorenwohngemeinschaften mit je zehn Plätzen unterkommen werden. „Das ist aber kein Pflegeheim“, stellt Silke Teichler gleich klar. Sehr wohl handele

es sich um Personen, die eine besondere Pflege brauchen, so die Fachfrau weiter. Diese würden jedoch in separaten Zimmern mit dazugehörigem Sanitärtrakt leben, sich aber eine Küchen- und Wohnlandschaft teilen. „Wer will, kann sich jederzeit zurückziehen, ansonsten aber die Gemeinschaft genießen“, erklärt Silke Teichler das Angebot. Im April, so hofft sie, werden auch dort die ersten Mieter eingezogen sein und sich wohl fühlen.